

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)  
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din., halbjährig 80 Din., ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 20

Celje, Sonntag, den 13. März 1932

57 Jahrgang

## Ausgleich

Zwiegespräch zwischen einem Zeitungsleser und einem volkstümlichen Kaufmann

**Zeitungsleser:** Es ist einem ganz wirt vor den Augen von den vielen Artikeln über die Wirtschaftskrise. Man kann keine Zeitung mehr aufmachen, ohne daß schon ihre Überschriften einem das Lesen verleiden. Ein Rattenschwanz von lauter Unheil: Betriebseinstellungen, Arbeitslosigkeit, Reduzierungen, Devisenverordnungen, Länderabsperungen, Reparationen, Konferenzen, Hungermärsche, Zollerhöhungen, Geldmangel, Viehpreise — man müßte ein Lexikon statt des Kopfes am Hals tragen, um alle diese Erscheinungsformen der Krise aufzählen zu können. Das Schrecklich Dumpe dabei ist, daß man sich keinen richtigen Begriff von der wirklichen Ursache der Weltwirtschaftskrise machen kann. Man weiß bloß, daß sie da ist, weil man sie selber auf Schritt und Tritt spürt und überall davon sprechen hört. Es ist soweit gekommen, daß die Leute überhaupt für alles, was sie gegenwärtig unangenehm empfinden, nur das eine Wort hersagen: Krise. Ich möchte gerne einige Fragen an Sie stellen, vielleicht kommen wir zusammen darauf, wo im tiefsten Grunde die Ursache der Krise liegt und auf welchem Wege sie wieder beseitigt werden könnte. Die bisherigen tausend Erklärungen, die ich gelesen habe, wie Ueberproduktion, Zerreißung der Wirtschaftsgebiete, Reparationen, Zollmauern und alles andere, leuchten mir zwar auch ein, es will mich aber doch bedünken, daß manches davon mehr eine Folge der Wirtschaftskrise ist als ihre Ursache. Ich möchte da gerne einmal tiefer sehen. Welches, glauben Sie, ist der tiefste Grund der allgemeinen Wirtschaftskrise?

**Kaufmann:** Ihre Frage, lieber Freund, ist sehr einfach. Ungleich schwerer ist aber die Antwort darauf. Ich müßte auch ziemlich weit ausholen, wenn

ich Ihnen klar machen wollte, wie ich mir die Ursache der Krise vorstelle. Sie werden wahrscheinlich ermüden.

**Zeitungsleser:** Das gewiß nicht. Dieses Thema kann mich in einem Gespräch nicht ermüden, obgleich ich früher gesagt habe, daß mir das beständige Lesen darüber schon zum Hals herauswächst. Es ist ja das Thema unseres ganzen jetzigen Lebens. Beim Lesen aber kommt der Ueberdruß vor allem daher, weil man auf einem Ozean von gedruckten Worten, denen man schon längst mißtraut, dahingetrieben wird, ohne zu wissen, woher man kommt, und ohne irgendein Ziel, ein Ufer zu sehen.

**Kaufmann:** Nun gut, wenn Ihnen etwas unklar bleibt, können Sie ja dazwischen hindurch immer wieder einmal fragen. Ich will selber mit einer Frage beginnen. Was ist nach Ihrer Meinung ein Wert? Irgendein beliebiger volkswirtschaftlicher Wert: z. B. ein Sack Kartoffeln, ein Goldring, ein Stück Feld, eine Fischkonserve.

**Zeitungsleser:** Ja, die Preise sind verschieden, jetzt schwanken sie überhaupt immer weiter nach unten. Der jeweilige Wert eines Gegenstandes ist halt das Geld, das man dafür bekommt.

**Kaufmann:** Ich habe es mir gedacht. Das ist in der Tat die allgemeine Meinung. Man sagt ja auch, wenn der Wert einer Sache in Frage kommt, immer nur: Wieviel ist sie wert? Wieviel Geld, versteht sich. Niemand denkt daran, daß diese Auffassung eines volkswirtschaftlichen Wertes gänzlich falsch ist. Eine Ware ist nicht Geld wert, d. h. man dürfte nicht sagen: Ware ist gleich Geld, sondern sagen muß man richtig: Ware ist gleich Arbeitsleistung.

**Zeitungsleser:** Ich habe zwar das Gefühl, daß Sie mit dieser Gleichstellung den präzisen Anfang unseres Themas getroffen haben, aber ich verstehe Sie nicht ganz.

**Kaufmann:** Das Geld selbst ist kein Wert. Oder glauben Sie, daß irgendeine mehr oder weniger saubere Banknote an sich etwas wert ist? Sie hat nur den Wert des Papiers, der bei seiner Erzeugung und seiner Bedruckung geleisteten winzigen Teile einer Arbeit. Der Wert dieser Arbeit ist aber bei der einzelnen Banknote so minimal, daß er gar nicht in Betracht kommt. Sondern das Geld, also die Banknote, ist nur ein Maßstab für geleistete Arbeit, ein handliches Mittel, durch das jede beliebige Arbeitsleistung gegen tausend andere Arbeitsleistungen umgetauscht werden kann. Stellen wir also nochmals fest: jeder volkswirtschaftliche Wert ist der Arbeitsleistung gleich, die in ihm enthalten ist, ihm sozusagen innewohnt.

**Zeitungsleser:** Ich kann mir das bei allen festen Gegenständen ohneweiters vorstellen. Ein Sack Kartoffeln soll demnach die Arbeitsleistung darstellen, die der Bauer mit seinem Zugvieh und seinen Arbeitsgeräten geleistet hat, um diese Menge von Kartoffeln zu erzeugen.

**Kaufmann:** Ganz richtig, aber er stellt nicht bloß die Arbeitsleistung des Bauern dar, sondern auch jene Arbeitsteile, die sich beziehen: auf die Aufzucht seines Aderviehs, auf den Stall, in dem es steht, auf die Erzeugung seiner Arbeitsgeräte, auf den Bau des Bauernhauses, das für seine Wirtschaft notwendig ist, auf die in der Urbarmachung des Aderbodens selbst ruhenden früheren Arbeitsleistungen, auf die Erzeugung des Düngers usw.

**Zeitungsleser:** Eine etwas komplizierte und weitverknüpfte Angelegenheit!

**Kaufmann:** So weit verknüpft, wie Sie irgend wollen. Denn auch die Straße, die neben dem Ader vorbeiführt, stellt Arbeitsleistung dar und trägt mit

Es ist ein Schnee gefallen,  
Denn es ist noch nicht Zeit,  
Daß von den Blümlein allen  
Wir werden hoch erfreut.

Der Sonnenbild betrüget  
Mit mildem, falschem Schein;  
Die Schwalbe selber lüget.  
Warum? Sie kommt allein.

Sollt' ich mich einzeln freuen,  
Wenn auch der Frühling nah?  
Doch kommen wir zu zweien —  
Gleich ist der Sommer da.

Goethe.

## Aus dem Manuskript „Die Handschrift des Berthold Aprecher“

Aus dem neuen Roman von Anna Wambrecht-Samer, Graz  
Jobst von Helfenberg erzählt:

Am Palmsonntag ist Herr Friedrich gen Rom gefahren. Der lauwarne Lenzwind hat ihm die Straße dazu aufgetrocknet. In der unteren Burg und vor dem weitoffenen Tor, auf dem Plage bis in die Lange Gassen hat sich am frühren Morgen ein glänzendes und wohlgerüstetes Gefolge zu sammeln angehoben. Denn auch die Königin

Barbara sollte heute nach Ofen heimkehren und ihr Gemahl hatte ein ansehnlich Geleit ungarischer Herren entsendet, auf daß ihre weite Fahrt wohl behütet sei. Sie hielten auf unruhig scharrenden, prächtig geschirrten Säulen zwischen der Burg und Grafey, an dem Grajelturm entlang, bis hinunter zur Saune.

Die Gassen waren vom feiernden Volke erfüllt, über dessen Häuptern die behänderten Palmbüsche sich schaukelten, und mancher davon war so groß, daß drei Männer ihn auf weißgeschälten, mit Blattwerk umwundenen Stangen tragen mußten.

Von Mund zu Mund ging in festlichem Schauer das Wort, es werden die Herren heute ein Großes und Frohes begehen. So lag aufsteimender Glaube und verheißendes Himmelslicht, sprießendes Grün und hoffende Osterfreude über der Erde und in den Menschen, den Kindern des Bodens, auf dem sie erwachsen, und der Sonne, die ihnen das Leben erhält.

Wie sie bei St. Daniel und den Minoriten zur Messe vorläuteten, haben die Herolde geblasen und alles Gesinde, Edelman und Waffenknecht, in den großen, kunstreich bemalten Saal in der Burg gerufen. Dort standen vier schwervergoldete Sessel unter dem blaugelben Thronhimmel, und als der Vorhang sich teilte, traten daraus Herr Hermann mit der Königin und Herr Friedrich mit seinem Sohne Ulrich.

Herrn Hermanns Rede war klar und laut, zwingender Wille lag in jedem Wort, kein Gedanke konnte sich anders gestalten, nicht anderen Ausgang nehmen, nicht andres Ziel erreichen, als die Macht seines Willens gebot.

„Wir haben euch, die ihr als Getreue in überstandenen schlimmen Tagen an unsrer Seite gestanden, heute frohe und wichtige Kunde zu geben. Die hohe Königin, die unser Haus in düsterer Zeit durch ihre Anwesenheit ehrte und als getreue Tochter und Schwester der Pflicht nicht vergaß, will uns heute verlassen, und ehe sie geht, das Wert der Veröhnung und Einung auch vor unsrem Volke besiegelt sehen. Mein ältester und seit geraumer Weile einziger Sohn, der Erbgraf von Cih, Ortenburg und in Jagorien, ist von Stund an Herr aller Güter, so er vordem besaßen, vornehmlich der Burg und des Hofes zu Gurkfeld, ausgenommen nur die Weste Friedrichstein im Gottscheerlande. Alle Unbill zwischen uns ist getilgt und vergessen. Die Urkunde dessen, geschrieben und gestiegelt, wie ihr euch jetzt durch Auge und Ohr überzeugen möget.“

Der würdige Kämmerer von Rahmschüssel trat vor und las von großem Pergament, daran die Holzkapseln mit den Siegeln dreier Grafen von Cih hingen, mit rollender Stimme den Wortlaut des Schreibens, den unsre Herren stehend, einblöhten Hauptes, anhörten.

einem Teilchen zum Wert des Saft Kartoffels bei, den Sie dann um Geld kaufen können. Dieses Geld ist nichts anderes als ein Mittel, das alle diese verknüpften Arbeitsleistungen zusammenfaßt in den durch dasselbe nur angezeigten, nicht aber erzeugten Wert.

**Zeitungsleser:** Es gibt aber auch andere Werte, die dem Geld sehr ähnlich sind, z. B. Rentenpapiere. Sind auch sie bloße Wertanzeiger?

**Kaufmann:** Gewiß. Eine Rente stellt die Arbeitsleistung dar, die in dem Gegenstand, aus dem sie erwächst, aufgespeichert liegt.

**Zeitungsleser:** Was ist aber mit dem Gold?

**Kaufmann:** Das Gold spielt, obgleich es ein kompakterer Gegenstand ist als Papier, eine ähnliche Rolle wie das Geld. Sein Wert ist zum größten Teil imaginär. Als verlässlicherer Maßstab der Arbeitsleistung als Papier, als Deckung für dieses, wurde es aber gewählt, weil es unvergleichlich seltener vorkommt als Papier und mit ihm wegen seiner Schwerbeschaffung kein solcher Mißbrauch zum Zweck der Vortäuschung volkswirtschaftlicher Werte (=Arbeitsleistungen) getrieben werden könnte, wie dies mit dem Papier ohneweiters möglich ist. Lassen Sie einmal einen Mann kommen, der Ihnen Gold aus Holz machen kann, wie dies mit Papier geschieht, oder aus Lava, Sie werden sehen, wie schnell das Gold seinen Geldthron verlieren wird. Der Ehering, den Sie da an Ihrem Finger tragen, stellt an sich bloß die vielen Hand- oder Maschinenarbeitsteilchen dar, deren Gegenstand er von der Goldmine bis zum Goldschmied war, zuzüglich der zahlreichen Arbeitsteilchen, die vom Suchen der Mine, vom Bau der Minenhäuser, der Schiffe und Eisenbahnen, des Lokals des Goldschmiedes und seiner Werkzeuge auf ihn entfallen. Gold ist gewiß nicht so wichtig wie Eisen, denn für die Schmudgegenstände und Zahnplomben würde man im Fall seines plötzlichen Mangels unvergleichlich leichter Ersatz finden als für das Eisen.

**Zeitungsleser:** ?

**Kaufmann:** Sie haben recht, damit wir nicht ins Uferlose kommen, muß ich nun endlich sagen, wie der von mir durch Arbeitsleistung fixierte volkswirtschaftliche Wert mit der Weltwirtschaftskrise zusammenhängt. Sehen Sie, das ist so: Vor dem Krieg wurde der Grundsatz: Wert ist gleich Arbeitsleistung überall so ziemlich gewahrt. Deshalb blieb auch der Maßstab für diesen Wert, das Geld, im allgemeinen immer gleich, stabil. Da die auf irgendeine Ware aufgewendete Arbeitsleistung zumeist gleich blieb, konnte die betreffende Ware in allen Ländern um das gleiche Geld gekauft werden, vor-

ausgesetzt natürlich, daß nicht der Staat auf diese Ware besondere Abgaben auflegte, z. B. einen Zoll. Freilich gab es auch damals Schwankungen der Preise, also Konjunkturen. Diese Konjunkturen lassen sich aber ganz leicht erklären, ohne daß vom Grundsatz Wert = Arbeitsleistung abgegangen zu werden braucht. Wenn etwa im Deutschen Reich eine Rotlauffeuche unter den Schweinen ausbrach, trat naturgemäß ein Mangel an Fett ein. Die Preise zogen an. Dieses Anziehen der Fettpreise veranlaßte dann Schweinezüchter in anderen Ländern, die Zeit zu nützen und mehr Schweine zu züchten, als sie es sonst getan hätten. Dabei wurde natürlich übertrieben und bald tauchte mehr Fett auf dem Markt auf als vor der die Konjunktur verursachenden Seuche: die Preise gingen zurück, meistens unter den Stand, den sie vor der Seuche gehabt hatten. Infolge dieses Unterpreises gaben die Leute, die durch die Konjunktur über Gebühr verdient hatten, diesen Ueberschuss immer wieder heraus. Die Wirtschaft stellte automatisch den Ausgleich wieder her und korrigierte so das zeitweilige Abgehen vom Grundsatz Wert ist gleich Arbeitsleistung. Der Weltkrieg hob diesen Ausgleich völlig auf. Und das ist die Ursache der heutigen Wirtschaftskrise. Dies geschah in allem und jedem, in den kriegführenden Ländern sowohl wie in den neutralen. Für unsere Betrachtung nehmen wir die zwei großen Gegenspieler her: Europa und Amerika. Im kriegdurchtobten Europa begann eine Orgie der Wertveränderungen. Die durch Generationen aufgespeicherten Arbeitsleistungen (= Werte) wurden — wörtlich! — verpulvert. Sie wurden aus den Kanonenrohren hinausgeschleudert, nicht um gegen Werte (= Arbeitsleistungen) umgetauscht zu werden, sondern um andere Werte (Arbeitsleistungen) zu zerstören. Die aufgespeicherte Arbeitsleistung, die sonst immer das Vorzeichen Plus trug, bekam das Vorzeichen Minus und dieses Minus erzeugte auch bei der gegenüberstehenden Arbeitsleistung das Vorzeichen Minus. In diesen Abgrund der Zerstörung, der Negation wurden die im ganzen Volke aufgespeichert gewesenen früheren Werte hineingeschleudert. Siehe die Kriegsanleihen! Der Moloch Krieg fraß aber Werte in phantastischen Mengen. Die heimischen Arbeitsleistungen genügten bald nicht mehr bzw. sie konnten nicht rasch genug aus den Aufspeicherungen in Kriegsarbeitseinstellungen umgewandelt werden. Diese mußte man daher von außenher beziehen. Von Amerika. Dort tat sich aber dann Ungeheures. Denn die Amerikaner lieferten die Munition, die Kanonen, den Speck, das Getreide nicht nach dem Grundsatz Wert ist gleich Arbeitsleistung. Die Ar-

beitsleistungen wurden infolge der geradezu verzweifelten Nachfrage vervielfacht. Schon diese Möglichkeit ist für irgendein Volk ein ungeheures Glück, weil, da in normalen Zeiten die Menschen im Durchschnitt täglich nicht mehr als vielleicht zwei Stunden wirklich arbeiten oder arbeiten dürfen, die Ausdehnung der Arbeitsleistungen vervielfältigt werden kann. Schon durch diese Vervielfältigung wären unermeßliche Werte aus dem Speicher des bloß mit der Zerstörung beschäftigten Europa nach Amerika geflossen. Selbstverständlich begnügten sich die Amerikaner damit aber nicht. Sie forderten für ihre Arbeitsleistung das Zehnfache des ihr immerwohnenden Wertes. Das heißt, sie wurden Fehler unrechtmäßigen Gutes. Und die Europäer zahlten. Solange noch aufgespeicherte Werte vorhanden waren, mit diesen, dann aber mit Schuldverschreibungen. Freilich würde heute der amerikanische Kongress sich mit Entrüstung dagegen verhalten, wollte Europa mit einer solchen Behauptung die Differenz zwischen der amerikanischen Arbeitsleistung und den dafür geforderten europäischen Arbeitsleistungen (Maßstab dafür: Geld oder Gold) zurückverlangen. Noch mehr aber würde dies den einzelnen amerikanischen Bürger entrüsten. Denn er ist in aller Unschuld ein Fehler, ohne daß er es im geringsten weiß oder es glauben könnte. Und doch ist es so. Ein einziges Beispiel: Eine amerikanische Lieferungsfirma für den europäischen Krieg baut wegen der großen Nachfrage neben ihrer alten Fabrik eine neue, viel größere auf. Die Grundpreise in der Umgebung schnellen empor, übertürmen den in ihnen vorhandenen tatsächlichen Wert. Häuser, die bis dahin vielleicht keine Mieter hatten, können sich ihres Andranges nicht erwehren: die Mietspreise schnellen empor. Tausende von Leuten empfangen Werte, die ihre Arbeitsleistungen vielfach übertreffen. Sie halten diese Werte für vollkommen rechtmäßig und den Maßstab dafür, das Geld, für vollkommen ehrliches Geld. Ganz natürlich. Dieses Geld wandert in zweite, dritte, hunderte Hände. Der Hunderte hat erst recht keine Ahnung mehr vom ungerechten Ursprung der Werte, die in Form von Geld oder Rente oder Schuldpapieren in seine Hände gelangt sind. Amerika ist pumpvoll mit solchen Werten, für die nicht die entsprechende Arbeit geleistet wurde. Und Europa? Ihm fehlen nun diese verschleuderten Werte. Es ist nicht imstande, sie durch neue Arbeitsleistungen einzuholen, nicht einmal seine weiteren Generationen werden dies tun können. Was Europa nach dem Krieg in der Hand behielt, war nur noch der Maßstab für die Werte, die aber abgefließen waren, die nicht mehr vorhanden waren. Es hieß sein Papiergeld in der Hand, den Schein eines nicht vorhandenen Vermögens. Deshalb fiel ja auch überall der diesem Maßstab zugeordnete Wert; in manchen Ländern, wie in Deutschland und Oesterreich, rasend, bis zum Nullpunkt. Diese beiden Länder konnten zwar nicht übertriebene Arbeitsleistungen gegen zu geringe in Amerika eintauschen, aber der Krieg hatte einfach ihre Speichersubstanz aufgezehrt. Nach dem Kriege jedoch kam Deutschland auch in den Kreis der Ablieferungen von zu großen Werten an Amerika hinein, denn es mußte unerhörte Arbeitsleistungen gegen Null abführen. Das heißt: Null für Deutschland selbst, tatsächlich aber für die von Amerika an die Alliierten während des Krieges gelieferten Arbeitsleistungen, die die Alliierten auf Deutschland abwälzen wollten. Es sind die Reparationen. Deshalb hört man ja auch bei der Frage der Aufhebung der Reparationen stets die französische These: nur im Ausmaß des amerikanischen Schuldenrücklasses.

**Zeitungsleser:** Wie ist es aber nach einigen Jahren guten Geschäftsverkehrs zu der jetzigen Weltwirtschaftskrise gekommen?

**Kaufmann:** Warum wir einige Jahre nach dem Kriege gute Geschäfte machten, ist wohl klar. Es herrschte Warenhunger, die Waren mußten

demütig von ihm den Fuß auf die Stirne. Jetzt war sie nicht Königin. Die Tochter neigte sich in kindlicher Ehrfurcht vor dem Erzeuger.

Der Junggraf hielt seiner Schwester den Bügel. Seine Schulter kaum berührend, schwang sie sich leicht in den Sattel.

Vor dem Rappen tat sich eine breite Gasse auf. Die zum Gefolge erwählten heimischen Edlen schlossen sich der Königin an. Draußen folgte ihnen das hungarische Geleite. Als der Rappe mit seiner strahlenden Reiterin aus dem Torhause in den Sonnenschein trat, verharrte das Volk in ehrfürchtigem Schweigen. Man hörte nur das festliche Triarschen vom Kirchlein St. Nikolai hoch oben auf waldigem Berge.

Die Königin hob grüßend die Hand und wieder jauchzte das Volk in entfesselter Freude und winkte mit den grünen Palmwedeln.

Gewappnete lenkten an die Spitze des Zuges, der sich zum Grazer Tore bewegte auf dem weiten Wege nach Ofen.

Derweilen wir alle auf die Königin schauten, hatte Herr Friedrich den fürstlichen Mantel und den reichen Wappenrock abgelegt und stand jetzt im knappen Lederkoller zwischen dem weißhaarigen Vater und seinem jungen Sohne. Der Eisenhimmel, in starkes Reisezeug geschirrt, harrte am Fuße der Marmortreppe.

Als der Kämmerer geendet, gürtete der Altgraf Herrn Friedrich mit einem breiten Schwert an reichvergoldeter Kuppel und blitzendem Wehrgehänge.

Dann legten Hermann, Friedrich und Ulrich die Hände ineinander zu festem Bund und der Herold hob das Sternenwappen hoch über ihre Häupter.

Die Königin sprach und manches Männerherz erzitterte im Bann ihres Blickes: „So steht das geeinigte Gily, allezeit fest und unwandelbar, ewig wie die Sterne in seinem Wappen.“

Wir war bei diesen Worten, als seien unsre drei Herren selber die Sterne der Nacht und des Heiles, auf blauem Himmelgrunde über den südlichsten Landen des Reichs.

Brausender Jubel erfüllte den mächtigen Saal. Keiner war sich bewußt, wer ihn begonnen, und fort ging der Schall mit den Herren, die aus der Türe traten, auf den Bogengang und die Treppe. Da jauchzte es weiter zum Volk und den Palmbüschen, daran die bunten Bänder im Winde wehten, wie die lichten Wölklein auf blauem Himmelgrunde hoch über uns.

Der breite Rappe der Königin wurde vorgeführt, hell klangen die güldenen Glöcklein an seinem Zaume. Herr Friedrich und der junge Ulrich bogen abschiednehmend das Knie vor ihr. Herrn Hermanns Nacken umfing sie mit beiden Armen und nahm

durch Arbeitsleistungen hergestellt werden; diese waren neue Werte. Aber der verhängnisvolle Einfluß der zuviel nach Amerika gelieferten Arbeitsleistungen brach gerade erst nach dem Kriege auf. Diese nach Amerika gelieferten Werte konnten nicht ruhig liegen bleiben. Sie mußten sich immer fort umsetzen. Die mit ihnen errichteten Fabriken mußten arbeiten und arbeiten. Die in die unübersehbar vergrößerten amerikanischen Ackerböden gesteckten Werte verwandelten sich in Weizen. In einen kolossalen Ueberfluß von Weizen, der verkauft werden mußte. Die Weizenpreise sanken, die amerikanische Konkurrenz machte den von unseren Bauern erzeugten Weizen unabsehbar. Unser Bauer verarmte, konnte die Kaufmannswaren nicht mehr konsumieren, die Warenfabriken hatten daher keinen Absatz, bleiben stehen, entlassen die Arbeiter, die ihrerseits nichts zu konsumieren haben. Stodung: Weltwirtschaftskrise. Nicht genug an der amerikanischen Konkurrenz, die uns mit ihren unnötigen Artikeln überschwemmte und unsere eigene Erzeugung lähmte. An Amerika sind die europäischen Staaten auch noch Unmengen von Werten schuldig. Die ehemaligen Alliierten die Kriegsschulden und Deutschland die bereits gezahlten Reparationen und die Werte, die es sich zum Wiederaufbau seiner entwerteten Wirtschaft von Amerika ausborgte. Also nicht nur daß Amerika an Europa die zuviel dorthin gelieferten Werte nicht zurückgibt, sondern es leiht diese Werte, europäisches Geld, den Europäern auch noch zu übergroßen Zinsen aus. Das heißt, dieselben unrechtmäßig in amerikanischem Besitz befindlichen europäischen Arbeitsleistungen ziehen neue europäische Arbeitsleistungen hinüber über den großen Teich.

**Zeitungsleser:** Aber es ist doch auch in Amerika eine große Wirtschaftskrise.

**Kaufmann:** Natürlich. Denn nun hat diese ganze Disharmonie eine Verklemmung der ganzen Wirtschaft auch drüben herbeigeführt. Wohin soll denn der durch die europäischen Werttransferierungen erzeugte, ungeheuerlich aufgeblasene Wirtschaftsapparat Amerikas jetzt seine Waren verkaufen? Nach dem ganz verarmten, aufgezehrten Europa? Dieser Apparat stodt also auch.

**Zeitungsleser:** Was soll werden?

**Kaufmann:** Werden kann nur ein allgemeiner Ausgleich in der Welt. Die Welt muß wieder zum verlassenen Grundsatz Wert ist gleich Arbeitsleistung zurückkehren. Ob sie es tun wird? Sie wird müssen. Ebenso wie ein Gläubiger einem schuldlos seine Zahlungen einstellenden Schuldner in seinem eigenen Interesse den Ausgleich bewilligen muß, so wird auch der gerechte Ausgleich der Werte in der Weltwirtschaft erfolgen müssen. Natürlich werden von Millionen anscheinend Unschuldigen Opfer gebracht werden müssen, aber diese Millionen sind deshalb, weil sie sich dessen nicht bewußt sind, doch nicht unschuldig. Wie sie seinerzeit unbewußt und mit Freuden den großen Fehler der Disharmonie des Wertes gegenüber der Arbeitsleistung mitgemacht und sich durch sie auf ihre gegenwärtige Aufspeicherung von unrechtmäßigen Werten hinaufprofitiert haben, so werden sie, diesmal vielleicht bewußt, denn die weiterschreitende Krise wird ihnen dieses Bewußtsein schon beibringen, in den allgemeinen Weltausgleich — Streichung der Kriegsschulden, Regelung der Reparationsfrage, Abrüstung und wie die Faktoren dieses Ausgleiches schon alle heißen — einwilligen müssen, wenn sie leben wollen. Läßt der Ausgleich noch lange auf sich warten, dann wird der Schuldner eben Konkurs machen und überhaupt nichts mehr zahlen, auch nicht die rechtmäßig geschuldeten Werte. Bemerkenswerte Anläufe dazu sind ja schon vorhanden, indem sich die einzelnen Länder vor einander abschließen und zur Autarkie (Selbstversorgung und Verzehrung innerhalb der

# Schicht's RADION WÄSCHT ALLEIN



Weißer als  
die weißen Tauben,  
Doch muß man  
an die Regel glauben:

- A. Löse Radion in kaltem Wasser auf.
- B. Koche die Wäsche darin 20 bis 30 Minuten.
- C. Schweife erst warm, dann kalt, bis klares Wasser bleibt.

JR 6/32

## ... UND WEISSER

eigenen vier Wände) übergehen. Nach außenhin werden sie die leeren Säcke hängen lassen.

**Zeitungsleser:** Ob ich jetzt klarer und gescheiter geworden bin, kann ich noch nicht einmal sagen. Ich verstehe aber, daß sich diese Sache in vollstümlicher Form ganz besonders schwer erklären läßt.

**Kaufmann:** Fachsimpelei habe ich deshalb ja auch vermieden. Wir können später einzelne Gedanken zu diesem Thema ja auch noch näher ausführen. Sie reichen für ein ganzes Buch. Also auf Wiedersehen!

## Politische Rundschau Inland

### Abg. Dr. Kraft redete über die Minderheitenschulfrage

Während der Parlamentsdebatte über das Budget des Unterrichtsministerium am 5. März hielt Abg. Dr. Stephan Kraft eine sehr umfangreiche und eingehende Rede über die Schulfrage der nationalen Minderheiten. Er trat für eine jugoslawisch-deutsche Kulturannäherung ein, indem er daraufhinwies, daß schon zu Zeiten Herders und Goethes engere kulturelle Beziehungen zwischen dem deutschen Volke und der jugoslawischen Volksgemeinschaft bestanden hätten. „Warum sollen wir“, sagte der Redner, „diese Tradition nicht fortsetzen, warum sollen wir über diese kleinen Hindernisse, die noch bestehen, aber keinerlei große Schwierigkeiten bieten, nicht hinweggehen? Ich frage, meine Herren Abgeordneten, wem würde daraus irgendein Schaden erwachsen? Ich glaube, Sie werden mir antworten müssen: Niemand, weder dem Staate, noch der Kulturgemeinschaft der Jugoslawen, noch irgendwelchen öffentlichen Interessen!“ Dr. Kraft stellte fest, daß nach dem 6. Jänner gewisse positive Erfolge und Fortschritte auf dem Gebiete der Schule erzielt worden seien. Aber die Rehrseite der Medaille bestehe darin, daß die bezüglichen Verordnungen des Unterrichtsministers nicht durchgeführt werden bzw. bei der jetzigen Praxis nicht durchgeführt

werden können. In den staatlichen Minderheitenschulen gebe es zumindest die Hälfte von Lehrern, die die Sprache der Minderheit überhaupt nicht beherrschen und daher selbst bei bestem Willen nicht imstande seien, ihre gesetzliche Pflicht zu erfüllen und sich an die Verordnungen des Unterrichtsministers zu halten. Die Mehrheit dieser Minderheitenschulen, namentlich der deutschen, habe überdies Direktoren, die die Sprache gleichfalls nicht beherrschen. Erst unlängst habe eine Lehrerin in einer deutschen Schule, und zwar in einem größeren Orte mit 8000 deutschen Bürgern versucht, ihrer Pflicht nachzukommen und die deutschen Kinder in deutscher Sprache zu unterrichten. Sie schrieb ein Diktat auf die Tafel und wollte es mit ihrer geringen Kenntnis der deutschen Sprache übersetzen: „Proleie, „Im Frühling“, u vidu plavi je vazduh, zelena je dolina. Dies übersetzte sie so: „Die blau ist die Luft, die grün das ist Tal.“ Also eine sprachliche Unmöglichkeit, und die Kinder mußten dies schreiben. Eben wegen des Mangels an deutschen Lehrern sei die deutsche Minderheit im Einvernehmen mit dem Unterrichtsminister an die Errichtung einer Schulliftung geschritten, aus der die bereits am 1. September 1930 bewilligte private deutsche Lehrerbildungsanstalt erhalten werden könnte. Der Redner wisse nicht, welche Veränderungen später eingetreten seien, die auf die Änderung in der Auffassung dieser Frage einwirkten. Es gab jedenfalls große Schwierigkeiten und es kam so weit, daß er sich persönlich nicht bloß kränkte, sondern daß es ihm beinahe unmöglich war, dieses Hin- und Herziehen auszuhalten, bis vor einigen Monaten eine Entscheidung erbracht wurde, daß die Private Deutsche Lehrerbildungsanstalt eröffnet werden könne. Die Satzungen der Schulliftung, für die in dieser Notzeit die deutsche Bevölkerung in einem Monat 2 1/2 Millionen Din zusammengebracht habe, seien aber bis zum heutigen Tage noch nicht bestätigt. Was die Frage der Mittel- und Bürgerschulen anbelangt, könne ein Volk von einer würdigen Kulturstufe mit 500.000 Menschen nicht ohne eine einzige höhere Schule bleiben. Etwas anderes seien die Bedürfnisse unserer Minderheit und etwas anderes die Kulturbedürfnisse etwa der Arnaven und anderer Elemente. Wenn die Deutschen mit ihren Steuerleistungen für die Erhaltung von 200 Gymnasien und höheren Schulen beitragen,

dann müßte man es dem deutschen Volke, das im Verhältnis auf 5 v. H. dieser Anstalten Anspruch hätte, es wenigstens möglich machen, eine solche Anstalt auf eigene Kosten zu errichten und mit eigenen Opfern zu erhalten. Es sei schwer einzusehen, wie bei dem brennenden Bedürfnisse an deutschen Lehrern die wenigen deutschen Lehrer, die noch übriggeblieben sind, an staatliche Mehrheitschulen oder an magyarische und rumänische Minderheitschulen ersetzt werden. Ferner gibt es deutsche Lehrer, und zwar in großer Zahl, die ein und zwei Jahre auf ihre Anstellung warten und sie nicht erhalten, trotzdem man immer betont, daß für die zu errichtenden neuen Minderheitsabteilungen keine genügend befähigten Lehrkräfte vorhanden sind. Es gibt 40 bis 50 Fälle, in denen sich mehr als die gesetzmäßige Anzahl von Kindern in die deutschen Minderheitsabteilungen eingeschrieben haben, trotzdem wurden diese nicht eröffnet. In Zemun z. B. seien im Herbst 130 Kinder eingeschrieben worden, jedoch die deutschen Klassen wurden nicht eröffnet. Außerdem sei dabei ein unangenehmer Zwischenfall eingetreten: der Akt geriet in Verlust. In der Hoffnung, daß der deutschen Minderheit wenigstens das, was auf gesetzgeberischem Gebiete an positiven Vorschriften geschaffen wurde, durchgeführt werden wird und daß der Minister dem deutschen Bestreben entgegenkommen werde, auf dem Wege der Privatinitiative und der kulturellen Selbsthilfe jene Unterrichtsanstalten, die unserem Volk unerlässlich notwendig sind, zu errichten, werde der Redner für das Budget des Unterrichtsministeriums stimmen. (Beifall).

### Eröffnung von neuen deutschen Volksschulklassen

Der Unterrichtsminister hat am 10. März die Eröffnung von 17 neuen deutschen Parallelklassen an den bestehenden staatlichen Volksschulen angeordnet. Die Verfügung betrifft hauptsächlich Schulen in Slawonien.

### Der Gesetzentwurf über die Aufhebung des Getreidemonopols

Handelsminister Dr. Albert Kramer legte am 9. März dem Parlament den Gesetzentwurf über die Aufhebung des Getreideregimes vor. Dem Gesetz wurde die Dringlichkeit zuerkannt; es wird daher noch während dieses Monats definitiv angenommen werden, so daß das Getreidemonopol im inneren Verkehr bereits am 1. April aufgehoben sein wird. Das Gesetz lautet: § 1. Der Verkehr mit Getreide ist innerhalb der Grenzen des Königreiches Jugoslawien frei, das Recht zur Ausfuhr und Einfuhr aller Arten von Weizen, Roggen und Weizenmehl hat aber ausschließlich der Staat. Der Staat übt dieses sein Recht durch die privilegierte Aktiengesellschaft für den Export landwirtschaftlicher Produkte des Königreiches Jugoslawien aus. Der Handelsminister wird im Einvernehmen mit dem Finanzminister und dem Ackerbauminister mittelst Verordnung die Preise vorschreiben, zu denen die Priv. Exportgesellschaft den für den Export aus dem Staate bestimmten Weizen kaufen wird. § 2. Den gekauften Weizen wird die Priv. Exportgesellschaft mit mindestens 50% in barem bei Uebernahme der Ware bezahlen; für den übrigen Teil des Preises wird sie eigene Obligationen mit festgesetzter Zahlungsfrist ausgeben können. Die Steuerbehörden sind verpflichtet, diese Obligationen in Zahlung zu nehmen für Staatssteuern. Nähere Bestimmungen wird der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister vorschreiben. § 3. Die Mühlen, ausgenommen die Bauernmühlen (Wassermühlen), sind verpflichtet, eine besondere Pauschallaxe zu bezahlen, die nach der Kapazität der Mühlen bis zum Höchstmaß von 300 Din pro Tonne festgesetzt werden wird. Die Zahlverpflichtung hört nicht auf, wenn die angemeldeten Mühlen das Mahlen einstellen oder sich mit Getreidehandel beschäftigen. Der Handelsminister wird bestimmen, welche Mühlen als Bauernmühlen zu betrachten sind. § 4. Die Höhe der im § 3 dieses Gesetzes erwähnten Taxe wird der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister und dem Ackerbauminister vorschreiben. Der Handelsminister wird bevollmächtigt, die Art der Regulierung der Verbindlichkeiten zu bestimmen, die aus den vertraglichen Beziehungen auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit Getreide vom 4. November 1931 hervorgehen. § 5. Die Mühlen, die Getreide vermahlen und sich mit Getreidehandel befassen, sind verpflichtet, die Kapazität ihrer Betriebe im Laufe von 5 Tagen, gerechnet vom Tag des Inkrafttretens dieses Gesetzes an, anzumelden. Die

näheren Anordnungen wird der Handelsminister vorschreiben. § 6. Der Finanzminister wird bevollmächtigt, der Priv. Exportgesellschaft das erforderliche Betriebskapital für die Geschäfte, wie sie der § 1 dieses Gesetzes festlegt, zur Verfügung zu stellen. § 7. Die Mühlen, welche die Bestimmungen dieses Gesetzes verletzen, die Kapazität ihrer Betriebe unrichtig angeben oder sich mit dem Getreidehandel oder mit dem Vermahlen von Getreide befassen, ohne daß sie dies anmelden, werden mit der Beschlagnahme aller ihrer Vorräte, mit einer Geldstrafe von 10.000 bis 100.000 Din, mit der Einstellung ihres Betriebes und mit dem Arrest der verantwortlichen Personen bis zu 6 Monaten bestraft werden. Diese Strafen wird das zuständige Gericht 1. Instanz im Dringlichkeitsverfahren aussprechen. Die zuständige allgemeine Verwaltung wird auf Forderung des Handelsministers die Lager von Weizen, Roggen und Mehl beschlagnahmen und die Tätigkeit der betroffenen Mühlen einstellen, solange das Gericht nicht über die eingereichte Klage entscheidet. § 8. Die Priv. Exportgesellschaft wird ihre Verbindlichkeiten für die Uebernahme von Weizen bis spätestens 31. Dezember l. J. liquidieren, in erster Linie aber die Verbindlichkeiten gegenüber den Agrargenossenschaften. § 9. Mit dem Tage, an dem dieses Gesetz in Kraft tritt, hören das Gesetz vom 4. September 1931 über den Verkauf von Weizen im Inland, das Gesetz vom 4. Juli 1931 über die nachträglichen Vorschriften für die Durchführung des Getreidegesetzes, sowie die Vorschriften und Bestimmungen zu gelten auf, die auf Grundlage der beiden genannten Gesetze erlassen wurden. § 10. Das Gesetz tritt in Geltung mit der Verlautbarung in den „Sluzbene Novine“.

### Das Staatsbudget einstimmig angenommen

Nach zwölfstägiger Debatte wurde am 10. März das Staatsbudget für das Jahr 1932/33 von allen anwesenden Abgeordneten, 263 an der Zahl, einstimmig angenommen. Zusammen hat das Budget eine Erhöhung von 20 Millionen Din erfahren. Im Budget des Unterrichtsministeriums wurden die Ausgaben für die Universität Ljubljana um 598.500 Din erhöht.

## Ausland

### Der Wahlkampf in Deutschland

Der Wahlkampf für die Wahl des deutschen Reichspräsidenten, die am heutigen Sonntag stattfindet, wird von allen Seiten mit einer Heftigkeit geführt, die alle früheren Wahlen hinter sich läßt. Am Donnerstag abends sprach Reichspräsident v. Hindenburg durch das Radio zum deutschen Volk. Er wies verschiedene Vorwürfe der nationalen Opposition gegen seine Politik zurück. Die Stimme des alten Feldmarschalls klang ungemein frisch und entschieden; man konnte an ihrem Klang feststellen, daß die gegen ihn erhobenen Einwände, als sei er infolge seines Alters zu einer aktiven politischen Tätigkeit nicht mehr befähigt, nicht zutreffen.

### Trauer um Briand

Am 9. März wurde der Leichnam Briands in einen doppelten Sarg gelegt (Holz und Blei), der auf ausdrücklichen Wunsch seiner Verwandten nicht mit der Tricolore, sondern mit einem silbergestickten Bahrtuch bedeckt wurde. Aus allen Teilen der Welt gelangen Beileidsgramme an die französische Regierung. Der deutsche Gesandte v. Hoersch hat einen Weizenstrauch auf den Sarg niedergelegt. Am Begräbnis Briands nimmt auch eine Sonderdeputation der jugoslawischen Volksvertretung teil, bestehend aus dem Parlamentspräsidenten Doktor Rumanudi, dem Vizepräsidenten des Senats Doktor Novak, dem Senator Mazuranic und den Abgeordneten Dr. Ninko Peric und Dr. Jevremovic.

### Der französische Donauföderationsplan

Wie aus Genf gemeldet wird, begründet sich der französische Donauföderationsplan im Wesentlichen auf nachfolgende Punkte: Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei treten in einen engen wirtschaftlichen Bund ein. Der Beitritt der anderen Donauländer, mit Ausnahme Polens, sei erlaubt. Die französische Regierung sei bereit, den Staaten im Falle der praktischen Durchführung des Planes finanzielle Hilfe zu gewähren. England, Italien, Frankreich und Deutschland verpflichten sich untereinander, daß sie von dem wirtschaftlichen Nutzen, den sich die Donaufürstentümer mit der neuen Gruppierung

besonders auf zollpolitischem Felde sichern werden, für sich keine Sonderprivilegien verlangen werden. — Es ist ganz offensichtlich, daß außer der Geldgebemüdigkeit Frankreichs diesen Plan vor allem der Wunsch geboren hat, den deutschen Staat Oesterreich endgültig vom deutschen Mutterland abzutrennen. Dies geht auch aus einer Bemerkung des bekannten Publizisten Bertinax im „Echo de Paris“ hervor, welche besagt, daß der Plan Lardieus schon im voraus zum Mißerfolg verurteilt sei, falls Oesterreich den deutschen Antrag über die Vorzugszölle annehmen würde. Die Widerstände gegen den französischen Wiederaufbauplan Donaueuropas erheben sich aber auch im Lager der Betroffenen selbst in nicht geringem Maße. So erklärte der tschechoslowakische Ministerpräsident den Journalisten in mürrisch-verärgertem Ton, daß die außenpolitischen Versuchsbälle wegen der Donauföderation die tschechische Regierung wenig scheren. Das tschechische Außenministerium sei gegenüber niemandem gebunden und man werde sich zu dieser Frage nur so stellen, wie es den Interessen der Tschechoslowakei entspreche. Alle diese Pläne können Gegenstand von Verhandlungen werden bloß mit Zustimmung der tschechoslowakischen Regierung und der verbündeten Staaten der Kleinen Entente. Die „Narodny listy“ rufen aus: Wir wollen kein altes Oesterreich und keine neue Föderation. Die tschechoslowakische Politik darf sich in ernstlichen Angelegenheiten ohne Einwilligung der Regierung und des Parlaments auf nichts einlassen.

### De Valera Präsident des Freistaates Irland

Der berühmte irische Revolutionär und Führer der „Los-von-England-Bewegung“ De Valera ist mit 81 gegen 68 Stimmen zum Präsidenten des Freistaates Irland gewählt worden.

**Schöne weiße Zähne** „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den richtigen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe.“ C. Reichelt, Sch... — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, 20 Din. 8.— und Din. 12.—, und wende jeden Erfolg dafür zurück.

## Aus Stadt und Land

### Großzügige Goethefeiern in Beograd.

Während eines ganzen Monats werden in Beograd 12 repräsentative Veranstaltungen zu Ehren des großen deutschen Dichters stattfinden.

Die direkten Kurswagen aus Oesterreich und Ungarn sind seit 10. März wieder zugelassen. Bekanntlich konnten seit dem Eisenbahnanschlag im August v. J. diese Wagen nur bis zur jugoslawischen Grenze fahren, wo sie durch jugoslawische Garnituren ersetzt wurden.

Für die Gleichberechtigung der Kärntner Slowenen. Der Ljubljanaer „Jutro“ veröffentlicht nachfolgende bemerkenswerte Notiz: „Im Kärntner Landtag ist dieser Tage das Gesetz über die Landwirtschaftskammer angenommen worden. Damit wurde eine langjährige Forderung des Programms der Slowenischen Partei verwirklicht. Die Slowenische Partei begrüßt mit Genugtuung die Tatsache, daß der Landeskulturrat verschwindet, in welchem nur der Landbund das entscheidende Wort führte. Im Gesetz über die Landwirtschaftskammer wird auch die Verhandlungssprache festgesetzt, und zwar die deutsche. Dagegen haben die beiden slowenischen Abgeordneten zwei Abänderungsanträge eingebracht, dahingehend, daß diese Sprachbestimmung ausgelassen werde. Hierbei betonte Abg. Starc, daß er sich der Festsetzung der deutschen Verhandlungssprache widersetze, weil dies gegen die Bundes- und gegen die Landesverfassung verstoße, nach welcher alle Staatsbürger vor dem Gesetz gleich sind und die gleichen staatsbürgerlichen und politischen Rechte genießen. Wenn ausschließlich die deutsche Sprache festgesetzt werde, würden die Slowenen in ihren Rechten verkürzt sein. Die Landtagsmehrheit hat beide Anträge abgelehnt, weshalb die Slowenische Partei bei der Schlussabstimmung nicht für das Gesetz stimmte. Wie der „Koroški Slovenec“ mitteilt, ist in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen.“ — Nach unserer Meinung ist die forsche Frische, mit der die Vertreter der slowenischen Minderheit in Kärnten für deren Rechte eintreten, jeglicher Bewunderung wert, namentlich im vorliegenden Fall, wo sie einem in ihrem Programm als Forderung aufgestellten Gesetze ihre Zustimmung verweigern,

weil darin für die Landwirtschaftskammer des ganzen Landes die Staatsprache als Verhandlungssprache fortgesetzt wurde. Dieses Eintreten hält sich ganz im Rahmen der Tatsache, daß in allen Gemeindevertretungen in Kärnten mit slowenischer Mehrheit man sich selbstverständlich der slowenischen Verhandlungssprache bei den Sitzungen bedient. Unseres Wissens dürfte gegen die Verwendung der slowenischen Sprache durch die slowenischen Gemeinderäte auch in den Gemeindevertretungen mit deutscher Mehrheit kein Hindernis obwalten.

**Lustmord in Beograd.** Am Sonntag abends lockten in Beograd zwei Männer die achtjährige Volksschülerin Danica Ernogorac von ihrem Hause fort. Die Unholde vergewaltigten das Mädchen auf einem abgelegenen Holzplatz und erwürgten es dann mit einem Bande seines Schürzens. Das Kind wurde am Montag früh von Arbeitern in einem Waggonett zwischen den Holzstöben gefunden.

**Die Katholiken in Jugoslawien** sind wie folgt verteilt: Im Bereich der Zagreber Diözese gibt es 1.661.688; im bosnisch-herzegowinischen Erzbistum von Sarajevo 273.000; im Bistum von Djalovo, dem auch ein Teil Bosniens untersteht, 407.544; im Bistum von Split 235.227; in jenem von Banja Luka 115.844; in der griechisch-katholischen Diözese Krizevac, die kürzlich ihren Sitz nach Zagreb verlegte, 60.000; im Bistum von Mostar 154.456; in jenem von Senj 325.000; Sibenik 250.000; Rotor 16.235; Hvar 64.924; Ark 30.000; Subotica 842.943; Beliti Beckeref 200.000; im Bistum von Ljubljana 516.132; von Maribor 612.566; Beograd 66.000; Bar 28.000 und Prizren 30.000. Insgesamt zählt Jugoslawien 5.607.212 Katholiken.

**Nur gegen Eintritt.** Die deutschen Nationalsozialisten halten bis zum Präsidentenwahltag am 13. März 120.000 Versammlungen oder durchschnittlich 3000 an jedem Abend ab. Der Finanzminister der Hitlerleute muß ein gerissener Menschenkenner sein, denn während man Wahlversammlungensteilnehmer manchmal nicht einmal mit Freibier ködern kann, verlangt er von jedem Zuhörer schlantweg ein — Entree: Mitglieder zahlen 80 Pfennig, Arbeitslose die Hälfte und fremde Zuhörer 2 Mark. Letztere sollen das Vergnügen der Versammlungs-förderung und allfälliger Prügel offenbar nicht umsonst genießen. Die Leute laufen in hellen Scharen in die Hitlerversammlungen.

**Bauernsturm auf ein Bezirksgericht.** Am 9. März griff in Wolfsberg in Kärnten eine Menge von einigen Hundert Bauern das Bezirksgericht an, wo eine Verhandlung gegen 50 Bauern stattfand, die am 6. Dezember in St. Andra im Lavanttal gedroht hatten, sie würden keine Steuern und sozialen Abgaben mehr leisten. Die Bauern drangen in das Bezirksgericht ein und verlangten die Einstellung des Strafverfahrens. Nur mit Mühe konnten sie von der Gendarmerie wieder aus dem Gebäude hinausgedrängt werden. Drei Gemeindepolizisten waren von der aufgeregten Menge verprügelt worden. Später marschierte eine große Menschenmenge vor die Bezirkshauptmannschaft, wo der Bezirkshauptmann versprach, er werde die Forderungen der Demonstranten an die Landesregierung weitergeben. Am Nachmittag herrschte in Wolfsberg wieder die übliche gemütliche Ruhe.

**Heimarbeit ein Lichtpunkt in der Arisis.** Wir verweisen auf das Angebot im heutigen Inseratenteil der Firma: Domaca Pletarska Industrija Josip Kalis, Maribor, Trubarjeva 2. Die Strickmaschine „Regentin“ bildet für die Arbeitslustigen eine neue dauernde monatliche Verdienstmöglichkeit. — Die Firma versendet auf Wunsch genaue Prospekte.

**Bei Asthma und Herzkrankheiten,** Brust- und Lungenleiden, Stenose und Nahrung, Schilddrüsenvergrößerung und Kropfbildung ist die Regelung der Darm-tätigkeit durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers von großer Wichtigkeit. Altherbrennte Kliniker haben bei Schwindsüchtigen die im Beginn der Krankheit sich bildenden Verstopfungen durch das Franz-Josef-Wasser weichen, ohne daß sich die gefährdeten Durchfälle einstellen. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

## Celje

**Die Hauptversammlung der Ortsgruppe Celje des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes** findet am Freitag, dem 18. März, mit dem Beginn um 8 Uhr abends im Saal des Gasthofes „Zur grünen Wiese“ statt. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses, 2. Wahl von 7 Ausschußmitgliedern, 3. Allfälliges. Die Mitglieder werden gebeten, möglichst zahlreich zu erscheinen.

# Ein unsichtbarer Schutz für Ihre zarte Haut.



Wolle und Seide schützen Ihren Körper vor den vielen Gefahren der naßkalten Jahreszeit. Und Ihr Gesicht? — Geben Sie auch ihm den sicheren Schutz — durch Elida. Jede Stunde Creme! Mit einer zarten, seidenfeinen Hülle umgibt sie die Haut... hegt und pflegt sie... und Sie sind schön, trotz Wind und Wetter!

## ELIDA CREME DE CHAQUE HEURE

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 13. März, findet der Gemeindegottesdienst abends um 6 Uhr in der geheizten Christuskirche statt. Der Kindergottesdienst entfällt.

**Zika-Quartett in Celje.** Die Mitglieder des weltberühmten Prager Streichquartettes Zika konzertieren am Mittwoch, dem 16. d. M., um halb 9 Uhr abends im hiesigen Stadttheater. Gelegentlich des 200-jährigen Jubiläums Joseph Haydn's, des genialen Schöpfers und „Vaters“ des Streichquartetts und der Kammermusik allgemein, spielen die Zikaleute zur Ehrung des unsterblichen „Papa Haydn“, (wie er in Wien allgemein genannt wurde) sein wunderschönes VIII. Quartett in D-dur, ein Meisterwerk von köstlicher Frische, die uns belebt und uns einen Augenblick aus der öden alltäglichen Eintönigkeit heraushebt. — Anschließend spielen die Künstler das einzige Streichquartett in E-moll von Gio. Verdi und das Quartett M. Ravels. — Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Gorjanc & Leskovsek.

**Ein neuer Roman aus der großen Zeit unserer Stadt.** Die in unserem Blatt schon wiederholt mit kleineren Arbeiten zu Worte gekommene heimische Schriftstellerin Frau Anna Wambrecht-Jamer (Graz) hat eben im Manuskript einen großen Roman aus der historischen Glanzzeit unserer Landschaft beendet. Der Inhalt des Romans, der ungefähr 400 Druckseiten stark sein wird, umfaßt in Form einer Rahmenerzählung die 80 bewegtesten Jahre in der Geschichte unserer Sannstadt (1390 bis 1470) und schildert den Aufstieg des Grafengeschlechtes unter Hermann II, die Veronikatragödie, Ulrichs politischen Leben und seinen Untergang, sowie gewissermaßen als Epilog den Erbfolgekrieg. Die Verfasserin war so freundlich, uns schon jetzt einige Auszüge aus ihrem Roman, auf den wir noch des öfteren zurückkommen werden, zur Verfügung zu stellen. In unserem Feuilletonteil bringen wir heute einen davon zum Abdruck.

**Kritik einer Gemeindeausgabe.** Zu dieser Notiz in unserer letzten Sonntagsfolge wird von der Leitung des hiesigen Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines nachfolgende Erklärung abgegeben: Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein in Celje hat in letzter Zeit von vielen Seiten Vorwürfe zu hören bekommen, des Inhalts, der Verein habe eine umfangreiche Sammelaktion durchgeführt, trotzdem er in unnötiger Weise Geld für kostspielige öffentliche Brunnen verschwende. Mit Rücksicht darauf stellt der unterfertigte Verein fest, daß er mit der Aufstellung der öffentlichen Brunnen in Celje, die Gegenstand einer Kritik in der Nummer 18 der „Deutschen Zeitung“ in Celje vom 6. März 1932 gewesen sind, in keinerlei Zusammenhang steht. — Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein in Celje, am 10. März 1932; dzt. Obmann: Subic m. p.

**Weidmannsheil.** Aus Poljane wird uns berichtet: Der bekannte Sportsmann und Gastwirt

in Poljane Herr Pepo Baumann brachte am Mittwoch, dem 10. d. M., im Revier des Herrn Hauptmann (Wotisch) durch einen Blattschuß ein 84 Kilo schweres Wildschwein (Bache) zur Strecke.

**Frecher Diebstahl.** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch gegen 1 Uhr verständigte der Cafetier Herr Ignaz Vebit den Juwelier Herrn Anton Vencil, daß jemand kurz vorher aus dem kleinen, zwischen den Eingangstüren in das Kaffeehaus sich befindlichen Auslagelasten des letzteren eine goldene Uhr im Wert von 850 Din, eine silberne Armbanduhr im Wert von 300 Din und eine Sportkette im Wert von 150 Din entwendet hatte.

**Stadt kino.** Heute Samstag, 12., und morgen Sonntag, 13., noch das erstklassige Lustspiel „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren.“ Dieses Stück ist so recht geeignet, uns mit echter Fröhlichkeit zu erfüllen. In den Hauptrollen die besten deutschen Schauspieler und Komiker. Vorspiel: Fox-Journal und ein jugoslawischer Kulturfilm. Vorstellungen wochentags um 1/9, am Sonntag um 1/5, 1/7 und 1/9 Uhr abends. Sonntag von 10 bis 12 Uhr Vorverkauf bei der Kinokassa.

**Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99.** Den Wochendienst übernimmt am 12. März der III. Zug Kommandant: Bandel Edmund.

## Maribor

**Vermählung.** Am Samstag, dem 5. d. M. wurde in Klagenfurt Herr Ing. Heinz Klinger mit Fräulein Friedl Frisch getraut. Die Familie der Braut war bis zum Umsturz in Celje ansässig gewesen. Herr Ing. Klinger ist eben erst nach fünfjähriger beruflicher Tätigkeit in der Türkei nach der Heimat zurückgekehrt und gedenkt in Kürze dahin wieder abzugehen. Dem neuvermählten Paare unsere herzlichsten Glückwünsche!

## Schwäbisch-Deutscher Kulturbund

Geschäftsstelle Maribor, Strohmayerjeva 6. Telephon 2737

**Goethefeier in Maribor.** Zur Feier des 100. Todestages unseres Dichterkönigs veranstalten der Männergesangsverein und der Ortsausschuß des „Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes“ im großen Saale der Union-Brauerei (Göb) eine würdige Gedenkfeier, bei welcher in Lied und in Wort einige Meisterwerke des großen Toten veranschaulicht werden sollen. Das Programm, das wir noch in einen Einzelheiten bringen werden, sieht Chorvorträge des Männergesangsvereines, Liedervorträge von Fräulein Clarici und Graf Pachta, sowie Rezitationen vor. Den Kartenvorverkauf hat wie immer freundlicherweise die Musikalienhandlung Höfer übernommen.

## Pluj

**Arzternennung.** Der praktische Arzt Herr Dr. Paul Brutner in Loče ist zum Banalarzt in Sv. Urban bei Pluj ernannt worden.

**Kopf weg!** Unter diesem Titel brachte die Leipziger „Illustrierte Zeitung“ einen Artikel mit hübschen Zeichnungen über die hygienischen Zustände in einigen Großstädten in der Zeit um 1800. Man sieht da, wie in den ersten Morgenstunden aller Unrat aus den Fenstern der Häuser auf die Straße und von den Brücken in die Flüsse geschüttet wird. Etwas Neuliches kann man auch heute noch in Ptuj erleben. Man braucht nicht einmal bis zur Nacht zu warten. Manchmal kann es einem schon gegen 6 Uhr abends passieren, daß man unter gewissen Fenstern sich nur durch einen Sprung vor herausgegoßenem Seifenwasser oder anderem Unrat retten kann; denn hier ist das gemütliche Verfahren vom Jahre 1800 noch üblich. Manche Hausbesitzer sind auch in anderer Beziehung, soweit es die Hygiene betrifft, noch auf dem Standpunkte wie vor 100 Jahren. Manchmal sind die Straßen von einer penetranten Fäkaliengeank erfüllt, er dringt aus allen Kanälen bis in die Häuser und man kann sehen, wie irgendwo in der Nachbarschaft Leute damit beschäftigt sind, Sauche aus einer Grube in die Kanäle zu schöpfen. Zweifellos auch ein abgekürztes Verfahren, das außerdem recht billig kommt.

## Slovenska Bistrica

**Die Weinausstellung,** die der hiesige Weinbauverein in der Zeit vom 19. bis 21. d. M. in Saale der Bezirksparafasse, verbunden mit einem Weinmarkte, veranstaltet, begegnet bereits einem allgemeinen regen Interesse. Die Ausstellung verfolgt vor allen Dingen den Zweck, die Güte unserer Rebentügel, deren guter Ruf bisher nur wenig über die heimatische Gemarkung hinausgelangt ist, einem größeren Kreise von Weinkäufern und Weinkennern vorzuführen, aber auch neue Absatzmärkte für die hochwertigen Erzeugnisse unseres Weinbaugesbiets, das nicht minder stark unter dem allgemeinen Absatzkrise zu leiden hat, zu erschließen. Unser Weinbau umfaßt am Südostabhang des Bachers die Gemeinden Gabernit, Ritoznoj (Rittersberg), Kovaca vas (Schmitzberg), Novogora (Neuberg) und Bisole (Gießflüßl), ferner das Gebiet um Makole, Studenice und Poljane. Während sich der „Rittersberger“ und der „Schmitzberger“ bereits längst ihren guten Ruf begründet haben, sind alle übrigen Weinberge mehr oder weniger unbekannt geblieben, obwohl die Qualität dieser Weine nicht hintangestellt werden kann. Hinsichtlich der Güte unserer Weine kann man insbesondere heuer dank Spätlesens von einer außergewöhnlich guten Ernte sprechen. Die Weine weisen einen hohen Alkoholgehalt auf, besitzen eine ausgeprägte Blume, sind sehr extratreich und munden vorzüglichst. Am stärksten vertreten ist der Weißriesling, ihm folgt der Rheinriesling, ferner der Weiße Burgunder, Sylvaner, Gewürztraminer, Belliner u. a. Weinsorten, die sich alle in mäßigen Preisen bewegen. Es werden daher alle hiesigen Weinbauern, selbst wenn sie für ihre Erzeugnisse bereits Abnehmer gefunden haben, eingeladen, die Ausstellung zu besuchen, um auf diese Weise eine möglichst vollständige Uebersicht über unser Weinbaugesbiet geben zu können. Die Anmeldungen der Aussteller müssen bis spätestens Dienstag, dem 15. d. M., beim Obmann des Weinbauvereines Herrn Janzelović Matko erfolgen. Von jeder Weinsorte sind je drei Bouteillen einzusenden, die dortselbst mit einheitlichen Etiketten versehen werden. Bouteillen wie Etiketten werden vom Weinbauverein unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Eine Ausstellungstaxe wird nicht eingehoben. Der Weinbauverein hält am Josefstag, dem 19. d. M., im Hotel „Beograd“ um halb 10 Uhr vormittags seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Um halb 11 Uhr erfolgt im Beisein von Vertretern der Behörden die feierliche Eröffnung der Ausstellung, zu deren Besuche Interessenten aus dem Inlande wie aus dem Auslande, insbesondere aus Oesterreich, herzlichst eingeladen sind. Dortselbst wird auch ein Ausstellungskatalog erhältlich sein, der alle zweckdienlichen Mitteilungen enthält.

**Ein Brandstifter** treibt, wie wir bereits letzthin kurz berichtet haben, in der Gegend von Zg. Polstava sein Unwesen. Nun ist dort innerhalb von zwei Wochen schon der achte Brand zu verzeichnen. Die betroffenen Gehöfte sind zum Großteil zur Gänze ein Raub der Flammen geworden. Die Bevölkerung lebt daher in einem ständigen Bangen um ihr Hab und Gut, das gleichzeitig ihre genug längliche Existenz darstellt, und sieht sich genötigt, den Wachdienst selbst zu besorgen. Am Samstag, dem 5. d. M., fiel als siebentes in der Unglücksreihe das Wohn- und das Wirtschaftsge-

bäude des Landwirts Lah Franz dem unseligen Brandstifter zum Opfer. Der beträchtlichen Schadenssumme stehen glücklicherweise 104.000 Din an Versicherung gegenüber, während alle übrigen Abbrändler nur geringfügig oder gar nicht versichert sind. Zur Zeit, da das Gehöft des Landwirts Lah in hellen Flammen stand, konnte man im Wagenschuppen des Landwirts Samastur noch rechtzeitig einen Brandherd entdecken und ersticken, bevor das züngelnde Flämmchen einen größeren Schaden verursachen konnte. Es wäre sehr wünschenswert, wenn das gemeingefährliche Individuum ehest ungeschädlich gemacht werden könnte.

**Freigesprochen** wurde am Mittwoch, dem 9. d. M., der 24jährige Tischlergehilfe Slavc Ivan aus Cigonca, der sich vor dem Dreier Senat des Kreisgerichtes in Maribor wegen Ueberschreitung der Notwehr zu verantworten hatte, da sich das Gericht von einer Schuld des Angeklagten nicht überzeugen konnte.

**Die Kollektivgenossenschaft der Gewerbetreibenden** hat am Sonntag, dem 6. d. M., ihre Jahreshauptversammlung abgehalten.

**Das Tonkino** wies bei den Vorführungen des Großtonfilms „Stürme über den Mont Blac“ einen außergewöhnlich guten Besuch auf. Unter den auswärtigen Tonkinobesuchern waren Konjice und Poljane-Pekel ganz besonders zahlreich vertreten. Leider ließ bei diesem Film die Bild- und Tonwiedergabe einiges zu wünschen übrig. Die Ursache hierfür lag jedoch nicht an der Vorführungsapparatur, die ihre Vollwertigkeit bereits bei anderen Filmen bestens bewiesen hat. — Das Tonkino bringt heute Sonntag um 15 und 20 Uhr den deutschen Großtonfilm „Grooch“ mit dem berühmten Clown Crood, Liane Haid und dem Eilster Harry Hardt in den Hauptrollen. — Nächsten Samstag um 20 Uhr und Sonntag um 15 und 20 Uhr der deutsche Großtonfilm „Der Korvettenkapitän“ („Die blauen Jungens von der Marine“) mit Harry Liedtke, Fritz Kampers, Lia Eibenschütz, Maria Paudler, Hans Junfermann u. a. — Vorher stets: Tönende Wochenscha u. Voranzeige für Ostern: Der größte 100%ige deutsche Tonfilm, der bisher gedreht wurde, „Zwei Menschen“, ein Drama voll erschütternder Tragik zweier Menschenschicksale nach dem gleichnamigen bekannten Roman von Richard Bos.

## Wirtschaft u. Verkehr

### Vom Hopfen

Die Nachrichtenaktion des Völkerbundes berichtet über die kürzlich in Genf stattgefundene internationale Hopfenbaukonferenz in langatmigen Ausführungen, aus denen zu entnehmen ist, daß man dort nach gründlicher Prüfung zur tiefstimmigen Ueberzeugung gelangte,

daß sich der Hopfenbau in einer ernsthaften Krise befinde,

daß die Ernten zu Spottpreisen verkauft werden,

daß ein Teil der Hopfen ungeerntet gelassen wird und

daß die letzten Durchschnittspreise nicht ein Zehntel der Preise von 1926 erreichten.

Weiters war man dort der einstimmigen Meinung,

daß die Produktion bemüht sein müsse, sich dem Konsum anzupassen,

daß, trotz der bisherigen Verringerungen der Anbauflächen, die bedeutenden Vorräte am Markte noch immer drücken und

daß in gewissen Ländern die Einschränkung schon verhältnismäßig groß gewesen sei.

Trotzdem wird empfohlen, daß vor allem in Ländern, wo die Produktion den Konsum bedeutend überschreitet, die nötige Einschränkung durch eine auflärende Propaganda der berufenen Führer durchgeführt werde.

Weiters war man der staunenswerten Ansicht, „daß es, um der Krisis abzuwehren, unbedingt nötig ist, der planlosen Produktion Einhalt zu gebieten, und daß die Produktionsländer in der Lage sind, die Entwicklung dieser Kultur genau verfolgen und regeln zu können.“

Ebenso wäre es von Vorteil für die Produzenten aller Länder, sich in der Bemühung zu Behebung der Krise zu vereinigen, und das bestehende Mitteleuropäische Hopfenbaubüro könnte die Grundlage für den Plan der zu schaffenden internationalen Organisation bilden. Dieses neutrale Organ, welches für jede Objektivität bürgen müßte, hätte

die durch gewisse Sachverständige vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verminderung der Krise zu prüfen und Mittel zur Beseitigung des vor allem vorherrschenden Druckes durch die vorhandenen Vorräte zu finden.

Im diametralen Gegensatz zum Resultat dieser weltverblüffenden Feststellungen lautet der Schluß dieses Kommuniqués folgend: „Über die Folgen der Ueberproduktion, die sich vom Jahr zu Jahr vergrößert hat, können nicht sofort beseitigt werden. Für das laufende Jahr hat die Hopfenproduktion noch bedeutende Schwierigkeiten zu erwarten.“

Wenngleich uns die obigen Ausführungen über die bisher ungeahnten Zustände im Hopfenbau und die so einfach gewiesenen Auswege Bewunderung abringen, kann ich es trotzdem nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß schon mein im Vorjahre verstorbener Hopfenreter (welcher der Älteste seiner Gilde war) des öfteren im Zusammenhang mit Ursache und Wirkung der Hopfenkrise wortwörtlich dieselben Thesen vortrug, wobei er mit autoritativem Nachdruck nach jedem Ausspruch in kunstgerechtem Bogen eine Dosis Jodtinktur durch seine Zähne fließen ließ, um hierauf nach einem Kraftwort den Kautabak in gerechter Weltverachtung wieder in die entgegengesetzte Baderollen zu lassen.

Beim Lesen des oberwähnten Konferenzberichts trat in plötzlicher Erkenntnis der Ideengleichheit der alte Retter so lebhaft in meine Erinnerung, daß ich unwillkürlich mimisch folgend schon den Mund formte und nur die Anwesenheit meiner Frau (eine begeisterte Genfschwärmerin) verhinderte die weitere Ausführung meines Vorhabens.

### Vorkäufe

Im Saazer Gebiete wurden schon verschiedene Vorkäufe in dortigen 1932er Hopfen getätigt und hierfür je nach Lage Rk. 250— bis 300— pro Zentner (Din 800— bis 1000— für 100 Kilo) bezahlt.

Bei uns werden bekanntlich alle Vorkäufe durch das Gesetz vom 2. 7. 1931 unmöglich gemacht, was gewiß sowohl im Interesse der Produktion als auch des heimischen Handels ist, denn aus den Vorkäufen resultierten für beide Teile meist nur Aerger und Zwistigkeiten. Vt.

**Vorkäuflicher Handelsvertrag mit Oesterreich.** Am 9. März wurde in Beograd vom österreichischen Gesandten v. Bloennies und dem Handelsminister Dr. Kramer der vorläufige Handelsvertrag zwischen Jugoslawien und Oesterreich unterschrieben, der anstelle des provisorischen Handelsvertrages vom 19. Juli 1931 in Geltung treten wird. Dieser Vertrag wird bis Ende Juli l. J. in Geltung bleiben.

**Ertrag der jugoslawischen Weinausfuhr.** Jugoslawien hat im verfloßenen Jahre für 51.8 Millionen Din Wein ausgeführt. Von dem Weine gingen der Menge nach nach Italien 65.6, Oesterreich 15.3, der Tschechoslowakei 9.7, Frankreich 4.7 und der Schweiz 4.1%.

**Bezüglich des Clearingverkehrs mit Oesterreich** teilt die Handels- und Gewerbekammer in Ljubljana folgendes mit: Wie es sich zeigt, ist die Auszahlung der Forderungen unserer Staatsbürger von Seite der Schuldner in Oesterreich nicht so sehr vom Moment der Einzahlung bei der Oesterreichischen Nationalbank, als von der Aktivität der Clearingverrechnung bei unserer Nationalbank abhängig, die von den Zahlungen unserer Staatsbürger (Schuldner) zugunsten ihrer Gläubiger in Oesterreich abhängt. Es wird bemerkt, daß viele unserer Staatsbürger ihre Schulden in Oesterreich direkt durch Senden effektiven Geldes oder auf sonst eine Art begleichen, nicht aber im Wege des Clearing. Durch dieses Vorgehen verursachen sie nicht bloß unseren Exporteuren Schaden, die infolge der Einrichtung des Clearingverkehrs (nämlich Bezahlung österreichischer Forderungen im Wege der jugoslawischen Nationalbank und jugoslawischer Forderungen im Wege der Oesterreichischen Nationalbank bzw. durch deren gegenseitige Verrechnung) langsamer zu ihrem Geld kommen, sondern sie vergehen sich auch gegen die Vorschriften der Verordnung über den Devisenverkehr, wofür nach dem Gesetze über die Straftattributionen eine Geldstrafe bis zu 300.000 Din droht. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie fordert ihre Interessenten, welche Waren aus Oesterreich einführen, auf, ihre Verbindlichkeiten nur im Wege der Clearingverrechnung bei der Nationalbank zu begleichen.

**Die Wirtschaftskrise im Spiegel der Arbeiterversicherung.** Nachfolgende Tabelle zeigt den Stand der Arbeiterversicherung im Bereich des Kreisamtes für Arbeiterversicherung in Bukhara im Monat Februar 1932 (die darunterstehenden Zahlen mit dem Vorzeichen Minus geben den Rückgang gegenüber dem Monat Februar des Jahres 1931 an):

Durchschnitt	männliche	weibliche	zusammen
Mitglieder	46.021 - 9.900	28.729 - 2.081	74.750 - 11.981
Kranke	1.120 - 387	769 - 328	1.889 - 715
Prozentfuß der Kranken	2.43% - 0.26%	2.68% - 0.88%	2.53% - 0.47%
durchschnittlicher ver- sicherter Tageslohn	27.78 - 1.08	19.58 - 0.59	24.63 - 1.15
gesamte Versicherung des Tageslohnes	1.276.245.60 - 335.884.40	562.604.80 - 58.768.00	1.840.850.40 - 394.652.40

Auch im Monat Februar 1932 ist die Wirtschaftskrise allmählich, aber ständig gewachsen. Der Rückgang der versicherten Arbeiter gegenüber dem Jahre 1930 vermehrte sich auf 14.895 zu Beginn des Monats und auf 16.695 zu Ende des Monats. Zu bemerken ist aber, daß das Fortschreiten der Krise heuer langsamer vor sich ging als im vorigen Jahre. Deshalb verringerte sich der Rückgang der versicherten Arbeiter gegenüber dem Jahre 1931 von 12.383 zu Beginn des Monats auf 11.783 zu Ende des Monats. Ein schärferes Bild über die Entwicklung der Krise gibt nachfolgende Tabelle über den Rückgang der versicherten Arbeiter im Monate Februar 1932:

am	gegenüber 1931	gegenüber 1930
1. II.	- 12.383	- 14.895
5. II.	- 12.500	- 15.029
10. II.	- 11.545	- 15.299
15. II.	- 11.937	- 16.394
20. II.	- 11.864	- 16.789
25. II.	- 11.862	- 16.606
28. II.	- 11.783	- 16.695

Das Verhältnis zwischen den reduzierten männlichen und den weiblichen Arbeitern stabilisierte sich ungefähr auf der Höhe von 5:1. Der durchschnittliche versicherte Tageslohn, der annähernd dem durchschnittlichen Tagesverdienst eines Arbeiters entspricht, ist im Februar sehr empfindlich gesunken: bei den Männern um 1.08 Din, bei den Frauen um 0.59, zusammen um 1.15 Din (im vorhergehenden Monat 1.01 Din). Die gesamte versicherte Tageslohnung ging um 394.652.40 Din zurück, d. h. die beim Kreisamt für Arbeiterversicherung versicherte Arbeiterschaft hat infolge der Entlassungen und Lohnkürzungen täglich zirka eine halbe Million oder monatlich zirka 12 Millionen Din verloren. Die Einnahmen des UZD (Krankenbeiträge) sind deshalb trotz der Erhöhung des Tarifs von 6% auf 6.5% täglich um zirka 13.000 oder monatlich um zirka 350.000 zurückgegangen. Ohne die Erhöhung des Tarifs wäre der Abgang fast noch einmal so groß.

**Die sinkenden Viehpreise.** Auf den jugoslawischen Märkten sind im Verlaufe des vorigen Jahres die Viehpreise durchschnittlich um 30 bis 50% und die Fleischpreise um durchschnittlich 45% zurückgegangen.

**Billiger Einkauf auf der Wiener Messe.** Die Oesterreichische Nationalbank hat anlässlich der bevorstehenden Wiener Frühjahrsmesse in einer Reihe von Warenkategorien den Verkauf österreichischer Erzeugnisse an Ausländer gegen Zahlung in Schillingen freigegeben. Dies bedeutet eine wesentliche Erleichterung beim Ankauf österreichischer Erzeugnisse, deren Verkauf bisher nur gegen fremde Währung gestattet war. Der ausländische Messeintäuser kann daher seine Käufe und Zahlungen in österreichischen Schillingen vornehmen, was angesichts der unverminderten Kaufkraft des Schillings in Oesterreich von großem Vorteil ist.

**Die Pensionen in Rumänien.** Die gegenwärtige Regierung hat sich bemüht, die Pensionslast, die durch die früheren Regierungen aufgehäuft wurde, zu erleichtern, trotzdem bleibt noch die ungeheure Summe von 6 Milliarden Lei Pensionen bei einem Gesamtausgabenetat von 25 Milliarden übrig, jedenfalls eine untragbare Last unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Die Absicht der Regierung, die rückständigen Gehälter, Pensionen und Schulden an die Industrie von insgesamt 6 Milliarden Lei mit Staatsrenten zu bezahlen, hat in den betroffenen Kreisen große Aufregung hervorgerufen.

# Am alten Tor

Erzählung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts

Von H. M. Karlin

„Im Juli, wenn sie alles gut besteht, darf sie zwei Jahre an der hiesigen Schule üben und wird nach der Lehrbefähigungsprüfung festangestellte Lehrerin,“ sagte Frau Kanner nicht ohne Stolz.

„Eine gute Versorgung!“ meinte Frau Sento und nahm den Strickstrumpf zur Hand. Die anderen folgten ihrem Beispiel.

„Ich halt' nichts vom Studieren der Frauen!“ erklärte's Lanterl, „ein Mäd'el soll kochen, nähen, stricken — kurz einen Haushalt führen können, sonst bleibt's bei aller Gelehrsamkeit eine dumme Urtschl und vermutlich auch sitzen. Wenn's lauter G'studierte auf Erden geben sollt, hätt' der liebe Herrgott nur Mannsbilder erschaffen. Eine Frau hat andere Zwecke.“

„Defen und Frauen gehören ins Haus!“

Die Lippen Frau von Giesedts waren wie ein Schloß aufgesprungen und wieder zugeklappert.

Ehe Frau Kanner etwas einzuwenden vermochte, läutete es draußen schüchtern und gleich darauf meldete die erstaunte Pepca, daß eine junge Dame nach Frau von Giesedts frage.

„So laß' doch eintreten!“ befahl's Lanterl rasch.

Während die Angemeldete den Schnee vom weiten Umhang schüttelte und einen Reisefack niederstellte, bemerkte drinnen Frau von Giesedts mit einer Ruhe, als handle es sich um das nichtsagendste Ding der Welt —

„Es wird meine Tochter Slavia sein.“

Die Damen — selbst's Lanterl — ließen vor Staunen Strümpfe und Rinnbaden fallen. Sie hatten nicht die leiseste Ahnung vom Bestehen einer Tochter gehabt.

„Sie war bislang bei Verwandten in Böhmen und in einem Institut,“ fügte Frau von Giesedts kurz hinzu, weniger aus Mitleidenslust, als um allen Fragen vorzubeugen. Persönliche Angelegenheiten sowie persönliche Leibwäsche hielt man am besten verborgen.

Die Lüre öffnete sich, um ein hübsches, sehr zartes Mädchen durchzulassen, das im Höchstfall sechzehn Jahre zählen mochte. Drei riesige Volants umbauschten in Glodenform die schwächliche Gestalt und ließen unten den spitzenverzieren Rand der Höschchen vorschauen. Die Schuhe waren spitz, ganz oben aber flach und gleichsam viereckig abgehakt. Die Augen irrten halb hoffend, halb bestürzt von einem Gesicht zum anderen und der gestammelte Gruß erreichte kaum ein Ohr.

„Frau von Giesedts... meine Mutter?“ fragte die Kleine schüchtern und sah sich ungewiß im Kreise um.

„Sagt dir nicht die Stimme des Blutes, wer deine Mutter ist?“ fragte Frau von Giesedts hart und bohrte ihre Augen, kaltgrau wie Eiszapfen im Abenddämmern, in das junge Gesicht.

Frau Giesedts, die neben der Sprechenden saß, lächelte dem jungen Mädchen mütterlich weich und aufmunternd zu und erweckte ein antwortendes Aufleuchten im Mädchengesicht, das bis dahin auffallend ernst gewesen.

„Du bist meine Mutter!“ rief es und machte Miene, die Arme liebevoll um den Hals der Sitzenden zu schlingen.

„Gans!“ rief Frau von Giesedts sich erhebend und gleichzeitig klatschte eine Riesenohrfeige auf das weiche Todengeriesel. „Ich bin deine Mutter!“

Das war Slavias Willkommen...

's Lanterl hatte zwar, wie man im Volksmund sagt, die Hosen an, aber in ihrem geräumigen Busen schlug trotzdem ein warmes, gasffreundliches Herz, daher nahm sie dem zitternden Kinde den leichten Ueberwurf ab, ließ von Pepca frischen Kaffee auftragen und türmte den Teller des jungen Gastes mit Stiefeln und Krapseln zum Ueberfließen. Eine Welt von Leid schwand nicht selten dahin, wenn der Magen voll und der Rücken warm war. Dann lud sie die Damen zu einem Kartenspiel ein, weil das jedem Gespräch ein Ende machte und setzte Slavia von Giesedts zwischen Frau Kanner und Frau Giesedts. Frau Kanner begann denn auch gleich von Johanna zu erzählen an und lud die Kleine zu sich ein.

„Ich danke!“ erwiderte Frau von Giesedts kühl, „Slavia wird keine Zeit zum Pflastertreten haben.“

Aber so unliebenswürdig es auch geflungen, so entschlossen war jede der anwesenden Frauen, zu Slavias Pflastertreten möglichst viel beizutragen. Wenn man diese Mutter hatte!

Slavia aß nur wenig, schaute sich verstohlen und seltsam betäubt um. In solcher Umgebung, sehr verschieden vom Heim ihres Onkels, des fürstlichen Forstmeisters, würde sie nun leben müssen. Sie betrachtete den Kanarienvogel im burgartigen Bauer, umgeben von allerlei Blattpflanzen in papierumwickelten Töpfen, den hohen Kotoschrank mit den vielen Laden, das Tintenfaß aus bunter Wolle, das einen Garten mit Bäumen und Blumenbeeten vorstellen sollte, die Marterwerkzeuge Christi, in einem Glasläschchen eingeschlossen, Bilder von Schäferinnen auf spinatgrünem Rajen und mitten darunter den heiligen Nikolaus mit den üblichen drei roten Äpfeln in der Mitte.

Und diese Frau, deren Mund sie unheimlich an den einer Kröte erinnerte, sollte ihr das Leben geschenkt haben? Im Augenblick fühlte sie wenig Dankbarkeit für Geberin oder Gabe.

Bis auf Frau von Giesedts, die gelassen wie immer war, spielten sämtliche Frauen schlecht, weil sie, genau wie Slavia selbst, gedanklich zu ergründen suchten, wie eine solche Frau eine solche Tochter geboren haben könne. Zwei oder drei von ihnen hatten sogar noch den seligen Herrn von Giesedts gekannt, aber diese Kenntnis erschwerte eher als erleichterte die Lösung der Frage...

Er hatte viele Jahre hindurch des Kaisers Rod getragen, aber das war auch das Schönste an ihm gewesen.

Erst nachdem sich Frau von Giesedts mit ihrer Tochter entfernt hatte, begannen sich die Frauen gegenseitig zu fragen, was die alte Dame bestimmt haben mochte, das Bestehen dieser Tochter so geheim zu halten.

Frau Helene Sento beschloß, den Abt bei seinem nächsten Besuch nach der Zeit und den Ort der Geburt dieser jäh aufgetauchten Tochter zu fragen.

Er — als Hirte aller Cillier Lämmlein — würde es sicher wissen.

## Die Perlenkette

Bier Wachskerzen — ein unerhörter Luxus — erhellten Hannerls Mädchenstübchen. Langsam, um jede Wirkung auszukosten, drehte sich die zarte Gestalt vor dem hohen Ankleidespiegel, ließ die unzähligen Volants des lichtgrünen Tarlatankleides sachte wie Bachstelzenschwänze auf- und niederwippen, fand alles, selbst das reiche braune Haar, das in einem Lodenmeer das schmale Gesicht umrahmte und die Weiße des entblößten Halses betonte, traumhaft schön und lächelte dem eigenen Widerschein zu, bis die ernsten Augen glänzender wurden und sie ordentlich fühlte, wie das Glück — das sonderbarerweise einen Schnurrbart trug — ihr näher und immer näher rückte.

„Gefall' ich dir, Urtschl?“ rief sie der Eintretenden entgegen.

„Hübsch wie ein Frühlingmorgen, daß einem warm ums Herz wird,“ meinte die Alte, zu seltenem Lobe gestimmt, denn im Grunde war sie eine Feindin jedweder Eitelkeit und stets bereit, schon den ersten Keim dieses Gebrechens zu ersticken.

Ein Schatten flog wie eine Lenzwolke weich und untief über das reizende Gesicht.

„Hast du auch bemerkt,“ fragte sie gedämpft, „daß ich... daß ich... einen kleinen, einen ganz kleinen Höcker habe?“

„Die rechte Schulter ist ums Kennen höher, Fräulein Johanna, das ist alles und ich werde die Blumen auf der Achsel so ordnen, daß dadurch die linke Schulter im Gegensatz höher und stärker erscheinen wird,“ tröstete sie und fügte, während sie an dem Kleide herumnestelte, mahnend hinzu — „und halten Sie sich immer hübsch gerade, dann merkt es keine Nase.“

Die Wolke verschwand und in den Augen lag erneutes Frühlingssahnen. Ihr Herz sank vor dem Schicksal in die Kniee und hielt ihm demütig die Hände entgegen.

„Ach, das große, große Glück, das da kommen mußte, wenn man neunzehn war...“

# Sport

**Skirennen.** Am Sonntag, dem 20. März, veranstaltet der Sportklub „Ilirija“ (Ljubljana) zum ersten Male ein Skirennen um den von Herrn Baron Friedrich Born gestifteten Steinbock-Wanderpokal auf der Strecke Loibl-Spitze bis zu den Jagdhäusern. Sollten die Schneeverhältnisse es erlauben, wird das Rennen bis zum feinen Finanzershaus evtl. bis zum Bergwerk verlängert werden.

**Osterstiftur in Großarl** (Salzburg), dem neueröffneten Skiparadies vom 20. bis 27. März und vom 23. bis 31. März, geleitet vom staatl. geprüften Skilehrer Heinrich Maurer, Gesamtkosten für Unterkunft, Verpflegung und Kursbeitrag Schilling 58.—. Anfragen und Anmeldungen beim Kursleiter, Graz, Griesgasse 10.

# Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

## Problem Nr. 7

P. N. Orimont „Deutsche Schachblätter“ 1931.

### Stellung:

Weiß: Kd6, Lc3, Lf7; Bf6 (4 Steine).

Schwarz: Kh8; Bc5, h7 (3 Steine).

Weiß zieht und setzt im 3. (dritten) Zuge matt!

### Lösung zu Problem Nr. 6

1. Lf7—g6!

## Nachrichten

Am 5. d. M. feierte Dr. Siegbert Larrasch seinen 70. Geburtstag. Er ist einer der größten im Schach und nur wenigen ist die Liste seiner Erfolge unbekannt. Im Hamburger Meisterturnier 1885 trat er zum ersten Male in die Turnierarena und errang den zweiten Preis. Leipzig 1887, Breslau 1889, Manchester 1890, Dresden 1892, Leipzig 1894 waren die weiteren Marksteine in seiner

Schachlaufbahn, Turniere, aus denen er stets als Erster hervorging. Auch später verstand er es, den stolzen Titel „Praeceptor Germaniae“ durch Glanz-erfolge wie die ersten Preise in Wien 1898, Monte Carlo 1903, Ostende 1907 zu dokumentieren. Der Weltmeisterschaftskampf mit Dr. Lasker ging freilich 8:3 bei 5 Remis verloren. Auch in der Nachkriegszeit war er noch immer ein gefährlicher Gegner, wenn ihn auch das Alter an der Entfaltung seiner vollen Turnierstärke hinderte. So errang er Wien 1922 den 4.—6. Preis, Semmering 1926 den 6.—7. Preis (auch Dr. Vidmar zählte damals zu seinen Opfern!). Doch nicht nur als praktischer Schachist, sondern auch als Theoretiker hatte Dr. Larrasch lange Zeit den ersten Platz inne. Seine bedeutendsten Werke „Dreihundert Schachpartien“ und die „Moderne Schachpartie“ sind die klassischen Werke der Schachtheorie. Erst die neuromantische Bewegung tat seinen Lehren in mancher Hinsicht Abbruch, wenn auch in jüngster Zeit in vielen Fragen seine Lehre rehabilitiert erscheint. Dr. Larrasch ist übrigens kein Nur-Schachspieler. Er hat vielmehr den Beruf eines Arztes und übte ihn zuerst in Nürnberg, seit 1914 in München ständig aus. Wir und die ganze Schachwelt wünschen ihm, er möge noch recht lange sein arbeitsreiches Lebenswerk fortsetzen!

# Allerlei

**Die Menschen sind „krisenfest“ geworden.** Die neuesten Zahlen des Statistischen Reichsamtes in Berlin über die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten während des Jahres 1931 geben, wenn man sie in Beziehung zu der Entwicklung der Wirtschaft stellt, manches interessante Bild. Denn allen Theorien zum Trotz hat sich die sprunghaft wachsende Krise nicht in einer Steigerung der Sterblichkeitsziffer ausgewirkt. Das Anwachsen der Sterbefälle von 10.1 im Jahre 1930 auf 10.3 im letzten Jahre je 10.000 Großstädter fällt, wie aus den spezialisierten Angaben des Amtes hervorgeht, lediglich zu Lasten der Grippe-

epidemie im Frühjahr 1931. Die Sterbeziffer der Tuberkulose, dieser „Elendskrankheit“, sank sogar von 9.1 je 10.000 im Jahre 1929 und 8.1 im Jahre 1930 auf 8.0 im Jahre 1931. Aber die Schließung vieler Betriebe, die eine bedeutende Minderung des Kraftwagenverkehrs mit sich brachte, äußerte sich in einer starken Abnahme der tödlichen Unfälle: die Ziffer sank von 3.5 je 10.000 im Jahre 1930 auf 2.9 im Jahre 1931. Am bemerkenswertesten ist aber, daß die Zahl der Selbstmorde, die von 1929 auf 1930 ganz erheblich angewachsen war, im letzten Jahre nicht mehr gestiegen ist. Gerade diese letzte Ziffer wirkt die Lehren von der menschenlebenszerstörenden Wirkung der Krise über den Haufen. Die Leute, durch die Dauer an den Notzustand gewöhnt, sind „krisenfest“ geworden. Krisenfest, das ist das Wort, das vor gar nicht so lange entschuldener Zeit Optimisten aus der Wirtschaft, die ihren Läden sicher vor allen Stürmen der Krise wähten, ständig im Munde führten, wenn sie von der reinigenden Wirkung wirtschaftlicher Notzeiten sprachen. Nur die Krisenfesten würden die Probe bestehen, die Gesunden allen Anfechtungen trohen, die Schwachen, Kranken würden dem „Säuberungsprozeß“ erliegen. Die Schwachen und Kranken gingen freilich über Bord, aber viele von denen, die sich so gesund und krisenfest gefühlt hatten, wurden auch bald angekränkt und folgten Welle auf Welle, ganz verschont blieb kaum einer. Als krisenfest hat sich allein der menschliche Organismus und der menschliche Geist erwiesen, das letzte Aufgebot im Wirtschaftskampf. So traurig es ist, daß die Probe soweit getrieben werden mußte, so erfreulich ist dieses letzte Ergebnis für das deutsche Volk in dieser schweren Zeit.

## Auf dem Rennplatz

„Wie nett von dir, ein Pferd zu wetten, das meinen Namen trägt!“ schwärmt Mignon.  
„Ja — verblüffende Uebereinstimmung! Es ging mit einer halbstündigen Verspätung durchs Ziel!“

Wer nach neuester Wiener  
aus feinsten Wolle gestrickte  
**KLEIDER**  
**WESTEN**  
**JUMPER UND**  
**PULOVER**

# MODE

für Damen, Herren und Kinder vom Lager und nach Mass auf Bestellung in feinsten Ausführung haben will, wende sich an

**B. Pušnik, mechanische Strickerei**  
**Celje, Cankarjeva 4 — Vojnik 4 — Dobrna**

Hier wird auch **ajouriert** und **geendelt**. — **Sportklubs** haben **bedeutenden Nachlass**.

## Verehrte Guts- und Gartenbesitzer!

Wenn Sie für Ihre Gärten, Wiesen und Felder gesunde  
**hochkeimfähige**

# SAMEN

benötigen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an die allbekannte  
**Samenhandlung M. BERDAJS** Gegründet im Jahre 1869

**MARIBOR :: Trg svobode**

## KRISIS Neuer Beruf

für Damen u. Herren durch Einrichtung einer Maschinenstrickerei im Hause. **Garantierter Verdienst** von ca. Din 1500 monatlich, da wir die fertiggestrickte Ware abnehmen, zahlen Stricklöhne und liefern zum Verarbeiten Garne. Schreiben Sie um **Gratisprospekte** noch heute an: **Domača pletarska industrija, No. 69, Josip Kališ, Maribor, Trubarjeva 2.**

## Drucksachen

für Handel, Industrie und Gewerbe liefert in bester Ausführung zu mässigen Preisen **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.**

## Schöner Besitz

in der Nähe von Ljubljana samt lebendem und totem Inventar zu verpachten. Einnahme von 25 St. Rindvieh möglich. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31720

## Neuerbautes Haus

hochparterre, mit schönem Garten, zu verkaufen. Anzufragen **Nova vas Nr. 2, Post Celje.**

In der Zeit höherer Krise: Saat  
3 1/2 Liter, 6 Samen, 10 Samen,  
10 Samen, 15 Samen, 20 Samen,  
wegen 20 Jahre in renommierter  
Kultur. Preis: 2/3 des gewöhnlichen.  
Das gibt's nur einmal, das lohnt  
sich nicht wieder! — Darum lohnt es  
sich, heute und sofort!

**Köllner, Murplatz, Graz**  
**Samenhaus!**

## Starker Lehrjunge

aus gutem Hause wird für eine grössere Gemischtwarenhandlung aufgenommen. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 36724

## Stockhohes Haus

in Celje, Mariborska cesta, zu verkaufen. Anträge unter „Vereinbarung 36721“ an die Verwaltung dieser Zeitung.

**Ingenieur-Schule Weimar**  
Flugzeugbau, Flieger-  
schule, Papertechnik  
Elg. Lehrwerkstätten  
Maschinenbau, Elektrotechnik,  
Automobilbau  
Prospekt anfordern

## Jüngerer Restaurantkellner

gesucht. Offerte unter „Jahresstelle 36723“ an die Verwaltung des Blattes.

# SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN CELJE

:: Gegründet 1900 ::

Telephon Nr. 213  
interurban  
**Glavni trg 15**

# Spareinlagen, Darleihen und Kredite

gegen günstigste Bedingungen

Einlagenstand  
Din 30.000.000

Geldverkehr  
Din 230.000.000

# HRANILNO IN POSOJILNO DRUŠTVO V CELJU

registrovana zadruga z neomejeno zavezo